

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Erscheint

täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis

vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Postbezogen im Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

Wochensatz 25 Pfg.

Einzelnnummer 5 Pfg., ältere 10 Pfg.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichtenteil die Beizeile 35 Pfg. — Nach Satz bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Uebereinkunft.

Geschäftsstelle

Postfach 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 115691
Frankfurt a. M.

Wetterleuchten.

D. R. K. Von besonderer Seite wird uns zur augenblicklichen Entwicklung der innerpolitischen Lage geschrieben:

Die Woche vor Pfingsten soll nun endlich die Entscheidung bringen im preußischen Wahlrechtskampfe. Allerdings: was man so Entscheidung nennt. Wie haben die Parteien der Linken vor Jahresfrist über die Osterbotschaft und dann im letzten Sommer über den Juli-Erlass des Kaisers und Königs gejubelt, der sie endlich ans Ziel ihrer Wünsche zu bringen schien. Und doch, heute, unmittelbar vor Beginn der dritten Lesung der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus, muß Spahn der Jüngere, der Straßburger Geschichtsprofessor und Sohn des inzwischen zum preußischen Justizminister aufgerückten früheren Führers der deutschen Zentrumsfraktion im Reichstage, das Bekenntnis ablegen, daß die Macht der konservativen Partei niemals größer gewesen sei als in diesem Augenblick. Wird es nun in den nächsten Tagen noch zu der viel beredeten Verständigung zwischen Anhängern und Gegnern des gleichen Wahlrechts kommen, wird den Sicherungsträgern der Mittelparteien jetzt ein besseres Los beschieden sein als bei ihrer ersten Erprobung, wo sie von links und rechts her mit der gleichen Entschlossenheit niedergestimmt wurden? Wird das Zentrum, das sich erst bei der dritten Lesung endgültig entscheiden will, seine alte und in den stärksten politischen Stürmen bewährte Geschlossenheit im letzten Augenblick erhalten und werden die in nahezu zwei gleiche Teile auseinandergesprengten Nationalliberalen einen Weg entdeckt haben, auf dem die Spaltung der Partei noch zu verhindern ist? So viele Fragen, so viele Ungewissheiten. Nur das eine weiß man vorläufig mit voller Bestimmtheit, daß die königliche Staatsregierung noch einmal ein unumwundenes Bekenntnis zum gleichen Wahlrecht ablegen und daß sie den Lebensfaden des Abgeordnetenhauses, der eben erst künstlich um ein Jahr verlängert worden ist, gewaltsam abschneiden wird, wenn die Mehrheit bei ihrem Nein verharrt. Das braucht keine unmittelbare Auflösung des Landtags zu bedeuten; aber die diplomatischen Beziehungen zwischen ihm und der Regierung werden abgebrochen werden mit der Ankündigung, daß der Beginn des eigentlichen Waffenganges nicht länger als die Verhältnisse es unbedingt geboten erscheinen lassen, aufgeschoben werden solle. Das Weitere wird sich dann finden.

Inzwischen verrät uns einiges Wetterleuchten am politischen Horizont, daß auch im Reiche nicht alles so ist, wie es sein sollte. Wieder knüpfen sich ziemlich aufgeregte Erörterungen an den Namen des Abgeordneten Erzberger. Er hat im Hauptausschuß des Reichstages die Ostpolitik der Reichsleitung einer sehr abfälligen Kritik unterzogen und an dieser ohne jede Abmilderung festgehalten, auch nachdem der Vizekanzler Herr v. Bager die Entschuldigungen der politischen wie der militärischen Stellen auf das entschiedenste verteidigt hatte. Abgeordneter Erzberger sprach von Übergriffen der Obersten Heeresleitung in das verfassungsmäßig dem Reichskanzler vorbehaltene Gebiet der reinen Politik und wollte diesen durch Aufstellung von „Richtlinien“ für die weitere Behandlung der Ostfragen vor gleichen Grenzüberschreitungen in Schutz nehmen. Graf Hertling sowohl wie sein Stellvertreter gaben zu erkennen, daß sie eines solchen Schusses nicht bedürftig seien, da zwischen ihnen und den militärischen Beratern des Kaisers das beste Einvernehmen bestehe und kein Mensch daran gedacht oder gar den Versuch gemacht habe, sich in ihre wichtigsten Befugnisse einzumischen. Nun hat sich ein Streit darüber erhoben, ob Abgeordneter Erzberger seinen Streit auf eigene Faust unternommen habe oder dabei durch einen Auftrag seiner politischen Freunde gedrängt sei, ob es überhaupt ein Vorstoß gewesen sei, gegen den Kanzler oder gegen die Oberste Heeresleitung, und ob man sich auf seine Wiederholung bei den Vollzügen des Reichstages über unsere Ostpolitik gefaßt machen müsse oder nicht. Die Zentrumsfraktion erklärt eine Erklärung, in der sie sagt, es sei falsch, daß in der letzten Mittwochssitzung des Reichshaushaltsausschusses ein Antrag Erzberger eingebracht wurde oder daß er für das Plenum in Aussicht gestellt worden sei. Zutreffend sei nur, daß im Laufe der Erörterungen Richtlinien für die Behandlung der Ostfragen vom Redner des Zentrums genannt worden sind, daß sie sich aber nicht zu einem Antrag verdichteten. Alle anderen Meldungen sind ebenso falsch wie die Darstellungen, daß es sich um einen Vorstoß gegen Hertling oder gegen die Oberste Heeresleitung gehandelt habe. Die Zentrumsfraktion und keines ihrer Mitglieder sei so töricht, den politischen Gegnern diesen Gefallen zu tun. Die Männer der Regierung, welche, wesentlich durch das Vertrauen der Zentrumsfraktion unterstützt, in ihr Amt kamen, haben nach wie vor das volle Vertrauen der Partei.

Auch im freisinnigen Lager gibt es einige Bewegung. Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei trat zusammen, um Stellung zu der Tatsache zu nehmen, daß der Abg. Götze in den Antrag oder die Richtlinien des Abg. Erzberger unterschrieben hat, ohne sich mit der der Fraktion vorher ins Einvernehmen zu setzen — und trotzdem der ebenfalls fortschrittliche Vizekanzler v. Bager diese parlamentarischen Anweisungen durch seine große

Rede als unnötig erklärt hatte. So „kriselt“ es einigermaßen bei den Parteien; indessen hat es den Anschein, als wenn diesmal aus den hier und da aufspringenden Funken kein größerer Feuerbrand sich entwickeln sollte.

Zunächst aber wird sich das allgemeine Interesse den preußischen Dingen zuwenden. Hoffen wir, daß auch sie überwinden werden, ohne daß dem Ganzen ein Schaden geschieht.

Die deutschen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 11. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich von Kemmel und bei Loker wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfelde an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Aveluy vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwerste Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Hangard. Auf dem Westufer der Aare jagte der Franzose im Parke von Grivesnes Fuß. Im übrigen brach auch hier sein Angriff blutig zusammen.

Ertüchtungsgefechte am Dije-Aisne-Kanal, in der Champagne und nördlich von Pont-a-Mousson. Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab.

Mit starkem Minenbeschuß fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Barrois schwere Verluste zu.

Macedonische Front.

Nordwestlich von Makotwo drangen deutsche Stoßtrupps in französische Gräben ein und machten Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe am Kemmel.

Großes Hauptquartier, 12. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfrenten blieb die Gefechtsstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Nördlich vom Kemmel und am Südufer der Aisne griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an; an mehreren Stellen stieß er zu starken Ertüchtungen vor. Nördlich vom Kemmel brachten wir im Nachkampf den feindlichen Angriff in unseren Linien zum Scheitern; im übrigen brachten seine Sturmtruppen schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Aare entwickelten sich aus einem eigenen südwestlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Aare und Dije mehrfach Ertüchtungsgefechte.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 12 von ihnen brachte das bisher von Rittmeister Freiherrn von Richtigshofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Voewenhardt errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der mißglückte Sperrversuch.

Bericht eines Augenzeugen.

Ueber den Verlauf des neuen Angriffs auf Ostende schreibt ein Augenzeuge:

„Am 10. Mai um 2.45 Uhr morgens setzte eine heftige Beschießung von Land und See gegen Ostende ein. Etwa zehn feindliche Flugzeuge erschienen über der Stadt, warfen Leuchtkörper und Bomben ab. Gleichzeitig kam von See her eine dunkle Wand künstlichen Nebels in Richtung auf die Küste gezogen. Kurz nach 3 Uhr tauchten ziemlich dicht vor Ostende die Umrisse zweier großer Schiffe auf. Sie erhielten so verheerendes Feuer, daß sie sofort abbrehen und verschwand. Das eine von ihnen hat sich nicht wieder sehen lassen. Nach Gefangenenangaben ist es der geschützte Kreuzer „Sappho“. Ueber sein Schicksal ist uns nichts bekannt geworden. Zum mindesten hat er schwere Verluste und Beschädigungen erhalten. Der Nebel wurde immer wieder von zahlreichen Motorschnellbooten aus um die größeren Schiffe und Zerstörer herum erneuert. Plötzlich erschien einer der beiden Kreuzer — wie sich später herausstellte, die „Vindictive“ — um sich vor den Schleusen zu verankern, aber jetzt empfing sie ein solcher Hagel von Geschossen, daß ihr der Atem ausging. Sinkend trieb sie gegen das Pfahlwerk am äußersten Ende des Leidsammes und sackte dort auf den Grund.“

Kurz danach fuhren wir mit einem Boote längs der Küste und kletterten an der steilen Bordwand empor. Der Blick

der sich dort oben bot, war trotz allem, was man nach dem äußeren Ansehen des Schiffes erwartet hätte, erschütternd: nichts Lebendes mehr, nur Tote überall zerstreut. Die meisten im blauen Matrosenanzug, einige in Khaki und Stahlhelm. Keine Planke, keine Stütze, keine Treppe mehr heil. Mit Splintern und Trümmern das ganze Deck übersät. Unsere Werft wird die großen Metalltrümmer dieses Wracks mit Freuden an sich nehmen.

Die Gefangenen klagten bitter darüber, daß sie auf eine so rücksichtslose Weise in den Tod getrieben werden. — Es muß den Engländern schlecht gehen, wenn sie mit Menschenleben und Schiffswerten so verschwenderisch umgehen, um dann doch nichts zu erreichen.“

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

D. R. K. Wie aus Wien gemeldet wird, ist Kaiser Karl zum Besuche des Deutschen Kaisers nach Deutschland abgereist und begibt sich ins große Hauptquartier. In seiner Begleitung befinden sich der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Burian, und der Chef des Generalstabes, Generaloberst v. Arz.

Von Deutschland aus wird Kaiser Karl sich nach Budapest begeben, um dort mit den parlamentarischen Führern zu konferieren, und dann die seit längerer Zeit geplante Reise nach Sofia und Konstantinopel antreten. Da auch Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär v. Kühlmann im Großen Hauptquartier weilen, darf man annehmen, daß nach Abschluß der Bukarester Verhandlungen eine wichtige Aussprache über die wichtigsten Fragen in Aussicht genommen ist, die nunmehr zwischen den beiden Kaiserreichen zur Erörterung zu bringen sind. In erster Reihe wird man dabei wohl an die Polenfrage zu denken haben.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 13. Mai 1918.

* **Keine unnützen Reisen an den Festtagen.** Wegen der hohen Anforderungen, die die Bewältigung des kriegswichtigen Verkehrs an die Eisenbahnen stellt, ist es dringend geboten, den am Pfingstfesten erfahrungsgemäß besonders stark einkehenden Personenverkehr zurückzuhalten. Besonders müssen alle nicht unbedingt nötigen Reisen der Schulen an diesen Tagen unterlassen werden. Es würde zudem zweifellos von Erfolg begleitet sein, wenn in den Schulen wiederholt darauf hingewiesen würde, daß es bei der durch den Krieg verursachten starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen vaterländische Pflicht eines jeden sei, die Eisenbahnen besonders während der Festtage nur in den allerdringenden Fällen zu benutzen und nur solche Ausflüge zu unternehmen, die ohne Eisenbahnfahrt ausgeführt werden können. Hierzu sind vor allem die Ausflügler der sogenannten Wandervogelvereinigungen zu zählen.

* **Der Allgemeine Eisenbahnerverband**, früher Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter hielt am Sonntag in Frankfurt einen Bezirkstag ab. Kollege Wilhelm-Frankfurt berichtete eingehend über den Delegiertentag in Eisenach. Die Aussprache ergab die völlige Uebereinstimmung mit den dort gefaßten Beschlüssen, zumal der Bezirksleiter Kollege Schneider-Begdorf starken Mitgliederzuwachs sowohl als auch über große sachliche Erfolge berichten konnte. Generalsekretär Kiebel-Berlin sprach über staatsbürgerliche Erziehung, er begründete deren Notwendigkeit und machte Vorschläge für ihre Durchführung, u. a. forderte die nationale Einheitschule und die staatsbürgerliche Gleichberechtigung. Den Abschluß bildete eine große öffentliche Eisenbahnerversammlung die zum Arbeitslammengesetz Stellung nahm.

* **Einmachzucker.** In auswärtigen Zeitungen wird gegenwärtig die diesjährige Verteilung von Einmachzucker eifrig erörtert. Das mag dazu geführt haben auch uns mit einem „Eingefandt“ zu bedenken, in welchem die Verteilungsfrage, insbesondere die Menge, die mutmaßlich (!) zur Verteilung gelangt, ventiliert wird. Zunächst geben wir zu bedenken, daß es sich um „Einmachzucker“ handelt, der in der Einmachzeit und nur zum Einkochen von Obst verwendet werden soll. Was die Menge anbetrifft, halten wir es für völlig überflüssig sich mit „Mutmaßungen“ vorher in die Öffentlichkeit zu flüchten, zumal jedermann weiß, wo er seine Wihbegierde, falls er sie nicht zurückstellen will, erschöpfend befriedigen kann. Wie uns von zuständiger Stelle auf Anfrage bereitwillig mitgeteilt wird, gelangt in diesem Jahre in Homburg, wie im ganzen Ober-Taunuskreis Einmachzucker in Höhe von 6 Pfund zur Verteilung. Wann die Verteilung erfolgt, steht noch dahin. Zuerst muß der Zucker der städtischen Lebensmittelversorgung vom Kreise überwiesen werden. Eher kann sie ihn nicht verteilen.

* **Das Eisene Kreuz.** Musikföhrer Friedrich Jäth im Infanterie-Regiment 418 erhielt das Eisene Kreuz.

* **Kurhustheater.** Das Theaterpublikum vom Samstag verdankt dem „Frankfurter Lustspiel-Ensemble“ unter Hans Kertling zunächst, und dann den beiden Autoren von „Die Welt ohne Männer“, Horst und Engel, einen heiteren Abend. Die Tendenz dieses Lustspiels in drei Akten ist, abgesehen von einzelnen etwas derben Späßen, harmlos lustig. Es wird niemand einfallen die Geschichte, die sich dort oben abspielt, wirklich ernst zu nehmen, denn beim genauen Zusehen entdeckt man so manche starke Unwahrscheinlichkeit, über die man ohne Kopfschütteln nicht hinwegkommt. Das macht nichts; man lacht, und ein lachender Richter verurteilt nicht. Wenn uns da draußen später die Maiennacht umfängt (sie war am Samstag wirklich „lieblich“) erinnern wir uns noch auf Augenblicke an die heiteren Situationen aus der „Welt ohne Männer“ und gar bald sind auch diese und alles andere vergessen bis auf die guten Künstler, deren Namen man (ihrem großen Können zuliebe) gerne festhält. Das waren (in größeren Rollen) die beiden lebenden Lene Oetmeyer (Gusti Brandl), Mia Paar (Christine Höllmeyer), Hella Welter-Wolff (Paula Gehring), Hanne Stein (Ludmilla Burzel) und die Herren Kertling (Dr. Specht), Simon (Dr. Waldeck) und Albers (Schreiber Samperl).

Der gespödete Beifall war herzlich.

H

Am Samstag den 18. Mai wird ein Gastspiel des Frankfurter Kristall-Palast (Direktion J. Hensel) mit einem erstklassigen Spezialitäten-Programm stattfinden. Für die regelmäßigen Theater-Vorstellungen Dienstags und Samstags sind Gastspiele mit den Mitgliedern des Frankfurter Schauspielhauses, Frankfurter Neuen Theaters und den Frankfurter Gesamt-Gastspielen (Leitung: Ed. Hedwig) abgeschlossen worden. — Diese Gastspiele bringen die neuesten Werte aus der modernen Schau- und Lustspiel-Literatur. — Vorgeführt werden ferner eine Anzahl Opern-Gastspiele mit renommierten Opernkünstlern des Frankfurter Opernhäuses, des Darmstädter und Wiesbadener Hoftheaters. In Aussicht genommen sind „Martha“, „Der Freischütz“, und „Troubadour“. — Im Laufe der Spielzeit werden auch mehrere Operetten zur Aufführung gelangen, so u. a. „Unter der blühenden Linde“ und „Die kleinen Lämmer“, an Gesangspossen wird u. a. „Die Königin der Luft“ gegeben werden. — Im Juni findet ein „Tanz-Abend“ von Hannelore Ziegler vom Großherzogt. Hof- und National-Theater in Mannheim statt.

* **41. Jugendwehr-Kompanie.** Gestern mittag 11 Uhr großer Menschausschuss vorm Stadthaus. Aus dem Hofe kamen schneidende Kommandos. Dort tritt die 41. Jugendwehr-Kompanie zum Ausmarsch an. Pünktlich stellen sich auch die Frankfurter Kompanien ein, und zusammen geht's mit Hörnerklang „zum Stadtlein hinaus“. Am Weinhardts-Hof bei Korbach schreite gegen 3 Uhr Fronten-geknatter die friedlichen Spaziergänger auf. Unsere 41er und ihre Gäste sind dort auf den Friedberger Feind gestoßen. Bald lehrt das Eingreifen der Friedberger schwachen Artillerie, daß man es mit einem nicht zu verachtenden Gegner zu tun hat. Doch „drauf“ heißt die Parole, und eine wohlgeleitete Plankumflammerung setzt die Angreifer in den Besitz Korbachs. Hiermit war das nächste strategische Ziel erreicht und es erfolgte eine Einnahme im Waldschloßchen. Hier gab Herr Oberlehrer Philipp-Friedberg einen kurzen Ueberblick über die Jugendwehrebewegung Württembergs und führte dann aus, wie sich die Jungmänner nicht betreten lassen sollen auch die, die da glauben, spöttig lächelnd die Ziele der Jugendausbildung von sich weisen zu können. Einige komische Vorträge brachten heitere Stimmung in die Zuhörerschaft. — Um 8 Uhr rückte die Kompanie wieder im heimatischen Homburg ein.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Hundehalsband, 1 Gelbbetrag. Verloren: 1 braunes Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt, 1 Nadel-Kreier, 1 bunte Perlenkette mit ca. 7 Mark Inhalt, 1 Kettenarmband, 1 grauer Damengürtel, 1 Goldschmuck.

* **Keine Fremdenverkehrseinschränkung in den pommerischen Bädern.** Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. Michaelis fand eine Konferenz der Landräte der pommerischen Küstentreise statt, in der man beschloß, mit Rücksicht auf die schwierige Lage der auf den Fremdenverkehr angewiesenen Bewohnerschaft der pommerischen Küstentreise, Zwangseinschränkungen des Fremdenverkehrs in den pommerischen Ostseebädern nicht anzuordnen.

* **Rückführung Gefallener von der Westfront.** Es hat sich wider Erwarten ermöglichen lassen, den Wünschen der Angehörigen unserer gefallenen Krieger insofern zu entsprechen, daß die Rückführung von Leichen vom westlichen Kriegsschauplatz, soweit es die Betriebslage und die Kampfverhältnisse zulassen, widerruflich bis 31. Mai gestattet wird. Es sollen in erster Linie solche Gefallene berücksichtigt werden, die bereits genehmigt waren, aber wegen der plötzlich verhängten Sperre nicht zur Ausführung kommen konnten, und ferner solche Anträge, die den stellvertretenden Generalkommandos besonders dringlich erscheinen.

* **Neues Theater Frankfurt a. M.** (Spielplan vom 14. bis 19. Mai.) Dienstag, 14. Mai, abends 8 Uhr: „Hinter Mauern“. (Gewöhnliche Preise.) Mittwoch, 15. Mai, abends 8 Uhr: „Das Extemporale“. (Gewöhnliche Preise.) Donnerstag, 16. Mai, abends 8 Uhr: „Das Extemporale“. (Gewöhnliche Preise.) Freitag, 17. Mai, abends 8 Uhr: Gesamtgastspiel des Großherzogt. Hoftheaters, Karlsruhe. Zum ersten Male: „Adam“. Drama in 4 Akten von Arno Kadel. (Erhöhte Preise.) Samstag, 18. Mai, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: „Die jungen Mädchen“. Schwank in 3 Akten von Alex Engel und Hans Sachmann. Sonntag, 19. Mai, vormittags 11½ Uhr: „Liebe“. (Erm. Preise); nachmittags 3½ Uhr: „Meine Frau die Hofhauspielerin“. (Ermäßigte Preise); abends 8 Uhr: „Die jungen Mädchen“. (Gewöhnliche Preise).

* **Lehrer als „Burschen“ einberufen.** Der „Schulbote für Hessen“ schreibt: Kürzlich erhielt ein junger Lehrer, der bei der Musterung dauernd arbeitsverwendungsfähig

gesprochen wurde, einen Stellungsbefehl, welcher am Kopf den Vermerk hatte: „Einberufen als Bursche“. In welcher Eigenschaft kann der Lehrer dem Vaterlande wichtigere Dienste leisten, als Lehrer oder als Bursche, der seinem Herrn die Stiefel wäscht oder die gnädige Frau mit dem Henkelkorbe auf den Wochenmarkt begleitet? Jedenfalls ist es in unserer Zeit bedenklichen Lehrermangels notwendiger, einer Dorfgemeinde den einzigen Lehrer zu erhalten, als einem Offizier einen Burschen zu stellen.

Hus Nah und Fern.

Frankenthal, 17. Mai. Drei Jahre lang hat sich der Fabrikarbeiter Müller von hier verborgen halten können. Vor drei Jahren entfernte er sich unerlaubt von seinem Truppenteil im Felde und galt seit jener Zeit als vermisst. Tatsächlich aber hielt er sich die ganze Zeit über in seiner hiesigen Wohnung auf, die er nur nachts verließ. Seine Frau trug Trauerkleidung um ihn und hob regelmäßig mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge die ihr zugesprochenen Kriegsunterstützungen bei der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen und beim hiesigen Bürgermeisteramt ab. Als die Polizei durch Zufall von der Sache erfuhr und den „Helden“ ans Tageslicht ziehen wollte, war er bereits über alle Berge.

Vermischte Nachrichten.

* **Reiche Genießer.** Der bekannte schweizerische Militärschriftsteller Oberst Egli war kürzlich, gelegentlich seiner Reise an die Westfront, in Frankfurt a. M. und schreibt über seinen Besuch daselbst: „Von Frankfurt habe ich einen peinlichen Eindruck mitgenommen, der in gewissem Gegensatz steht zu der Opferwilligkeit einfacher Volkstreu. Ich spielte in einem sehr guten und nicht sehr billigen Restaurant zu Abend, das recht gut besetzt war. Man sah den Gästen an, daß sie die Not des deutschen Landes noch nicht am eigenen Leibe verspürt hatten. Wohlgenährte Herren und ebensolche Damen in kostbaren Kleidern mit funkelnden Steinen! Was auf den Tisch kam, war gut und teuer. Eine bescheidene, bleiche Frau kommt mit der Sammelbüchse für das Rote Kreuz. Sie wird von fast allen den fatten Bürgern mit ihren Frauen abgewiesen. Gewiß haben die meisten von ihnen wohl schon gegeben, ihre Namen standen wahrscheinlich in den Zeitungen in dem Verzeichnis der großen Zeichner auf Kriegsanleihe und mit großen Beiträgen an der Spitze der Sammelliste für Kriegswohltätigkeit. Und doch bin ich der Meinung, daß man ein hartes Herz haben muß, um eine kleine Gabe für Verwundetenpflege zu verweigern, wenn man sich für viel Geld satt gegessen und getrunken hat und namentlich zu einer Zeit, wo große Kämpfe im Gange sind, die über das Schicksal des Reiches entscheiden. Wer 10 Mark und mehr für ein Glas getrockneten Wein bezahlen kann, darf niemals 10 Pfennig verweigern, die ihr Blut auch für die Genießer im Hinterlande hergeben.“ So weit Oberst Egli. Dazu bemerkt der „H. Beobachter“: Wir meinen, es handle sich da weniger um die verweigerte Spende — die Leute haben gewiß allesamt schon viel gespendet und wollen eben nur nicht gerne überall belästigt sein wo sie sich aufhalten —, sondern darum, daß für Leute, die die Mittel haben, es keine Unterernährung und keine Entbehrung teuer gewordener Genussmittel wie z. B. Wein gibt. Während Millionen sich nach einem mageren Abendessen zu Bett begeben, frühzeitig, um nicht nochmals den Hunger zu verspüren, der sie den ganzen Tag verfolgt, machen sich andere auf den Weg nach einem erstklassigen Hotel, um zu speisen, nicht gerade wie im Frieden, aber doch nicht viel schlechter. Gibt es auch nicht viel Fleisch in jeder gewünschten Menge und Sorte, so gibt es doch keine Fische, es gibt gute Torten und noch allerhand Schleckereien, die den Magen und das Herz erfreuen. Aber, so fragen wir, wo ist der Deutsche, der mit gutem Beispiel vorangeht? Es steht eben jeder, daß der Krieg ihm möglichst wenig Schaden tue an Leib und Seele. Und da gibt es kein Erbarmen und keine Rücksicht. Der Arme, heute reich geworden, würde es nicht besser machen als die Reichen, der Nichtlandwirt nicht besser als der Landwirt, der auch zuerst für sich sorgt, wenn er heute Landwirt würde. Wer Milch erwischen kann, nimmt sie, und wenn alle Tage in der Zeitung stünde, man brauche sie für Kranke und Kinder, wer Butter bekommen kann, nimmt sie, und wenn mit Engelszungen von der Not gepredigt wird, wer gute Schuhe erwischen kann, nimmt sie und wenn andere darauf gehen müssen. So ist es und nicht anders. Was aber jedermann dazu bringt, so zu handeln, das ist die Not überhaupt, und das ist die Ueberzeugung, daß ja doch in dem Maße der Entbehrungen keine Gleichheit herrscht, und so sagt sich eben jeder, warum gerade er sich freiwillig Entbehrungen auferlegen soll, wenn ihm Gelegenheit geboten ist, etwas zu bekommen. Das sind Tatsachen, die manche Leute sicher bestreiten wollen, aber wahr sind sie doch, und besser wird es nicht mehr, es sei denn, daß es durch streige Gesetze zu machen wäre.

* **Gute Aussichten für die Obsterte 1918.** Nach den dem Deutschen Pomologenverein in Eisenach, dem größten deutschen Obstbauverband, aus vielen deutschen Obstbaubezirken zugegangenen Mitteilungen und nach den Beobachtungen des Vorstandes sind die Aussichten für die diesjährige Apfelernte im allgemeinen günstig, dagegen für die Birnenernte mäßig. Auch aus Oesterreich wird berichtet, daß die Hoffnung auf eine gute diesjährige Obsterte begründet ist.

* **Die deutschen Konservenfabriken** forderten die Regierung auf, vor der Ernte den Obstpreis für die Fabriken festzusetzen. Ferner soll sich das Reich verpflichten, alle erzeugten Konserven zu einem von den Fabriken festgesetzten Preise abzunehmen, damit die Fabriken bei Ueberproduktion ihre Waren nicht behalten oder billiger abgeben müssen.

* **Unschuld im Zuchthaus.** Aus Saarbrücken wird gemeldet: Vor einigen Jahren war der Fleischer Maurer wegen Ermordung eines 12jährigen Mädchens zu 15 Jah-

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

ren Zuchthaus verurteilt worden, obwohl er seine Unschuld beteuerte. Auf dem Sterbebette hat jetzt die Stiefmutter, der Ermordeten eingestanden, daß sie im Verein mit der Großmutter des Mädchens die Zwölfjährige mit einer Kollenschaukel erschlagen und dann verscharrt habe. Maurer ist inzwischen im Zuchthaus aus Gram gestorben, seine Eltern hat gleichfalls der Gram dahingerafft.

* **Postdiebstähle.** Ein großer Diebstahl zum Schaden des Postamts Bodgors bei Thorn wurde durch dort beschäftigte Hilfskräfte verübt. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß Wertpapiere und Bargeld in Höhe von über 100 000 Mark entwendet sind. Einer der Diebe hatte den größten Teil des gestohlenen Geldes auf dem Felde vergraben. Verhaftet wurden bisher drei Personen, darunter zwei jugendliche Postauskäufer.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 14. Mai 1918, morgens an den Quellen von 8½—9½ Uhr: Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Gelobet seist du Jesu Christ; 2. Marsch, Wien-Berlin, Schrammel; 3. Ouvertüre zu Jahn Mädchen und kein Mann, Suppe; 4. Walzer, Allerlei, Waldteufel; 5. 2. Szene d. 2. Akts aus Lohengrin, Wagner; 6. Bubi mein lieber süßer Bubi aus Turbazon, Kolko.

Nachmittags von 4—6 Uhr: Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Wenn der Kaiser ruft, Blantenburg; 2. Ouvertüre zu Heimkehr aus der Fremde, Mendelssohn; 3. Fantasie aus Lohengrin, Wagner; 4. Norwegischer Brautzug, Grieg; 5. Fest-Ouvertüre, Leutner; 6. Walzer, Wein, Weib und Gesang, Strauß; 7. Serenade, Mostowski; 8. Wir müssen fliegen, Vaterländischer Melodienfranz, Urbach.

Abends von 8—10 Uhr: Einzug der Gäste auf der Wartburg, Wagner; 2. Ouvertüre zu Cyprianthe, Weber; 3. Fantasie aus der Der Trompeter von Säckingen, Wagner; 4. Ouvertüre zu „Die Fledermaus“, Strauß; 5. Laura-Beck, Millöder; 6. Wilja-Lied aus Die lustige Witwe, Legar; 8. Fantasie aus Das Dreimäderlhaus, Schubert-Berke.

Mittwoch, den 15. Mai 1918, von 8½—9½ Uhr an den Quellen: Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Dem Herrn will ich vertrauen; 2. Ouvertüre zu Maure und Schloffer, Auber; 3. Walzer, Etudiantina, Czibulka; 4. Potpourri aus eine Nacht in Venedig, Strauß; 6. Kaiserreise, Marsch, Ivanovici.

Nachmittags von 4—6 Uhr: Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Nichts schreckt uns zurüd, Blantenburg; 2. Ouvertüre, Die Stumme von Portici, Auber; 3. Fantasie aus Hänsel und Gretel, Humperdinck; 4. Frühlingstraum, Sinding; 5. Ouvertüre zu Raymont, Thomas; 6. Schach-Walzer aus Der Zigeunerbaron, Strauß; 7. Romanze, Rubinstein; 8. Neue Wiener Volksmusik, Komjak.

Abends von 8 bis 10 Uhr: 1. Marsch, Hoch Habsburg, Kral; 2. Ouvertüre zu Anacrisis, Cherubini; 3. Fantasie aus Rignone, Thomas; 4. Czardas Nr. 2, Michls; 5. Ouvertüre zu Martha, Flotow; 6. Nocturno, Sitt; 7. Walzer aus Die Puppenfee, Beyer; 8. Potpourri aus d. Fidele Bauer, Fall.

Ohne Zucker haltbar einmachen.

Ohne kostspielige Einrichtung alle Früchte, Gemüse, selbst Fleischspeisen einzumachen, Fruchtstücke einzulochen, leicht das illustrierte Einmachebuch von Frau Amtsrat Rose Stolle, neu bearbeitet und ergänzt von Frau Schneider-Tonner, mit 320 einfachen Vorschriften. Für die Braubarkeit und Beliebtheit des Buches zeugt die starke Verbreitung in 44 000 Exemplaren. Für jede Hausfrau und alle Selbstverföhrer ist das Buch der beste Ratgeber, zeigt es doch, wie man mit bescheidenen Mitteln die hauswirtschaftliche Obst- und Gemüseverwertung betreiben kann, wie man dauernd haltbar herstellt, wobei der prächtige Fruchtgeschmack rein erhalten bleibt. Ein breiter Raum ist der jetzt so wichtigen Herstellung von Obstmus, Brotaufstrich, verschiedenen Marmeladen usw. gewidmet. Der Wert der Vorschriften und der Anleitungen liegt in der Vermittlung praktischer Erfahrungen, welche die Hausfrau befähigen, gedörrte Früchte und Gemüse, Salz- und Essiggemüse usw. Obst- und Beerenweine, naturreine Fruchtstücke, Fruchtessig ganz unabhängig von teuren Kochapparaten und Gefäßen, von Zucker und chemischen Konservierungsmitteln einzulochen, ganz nach Bedarf, Geschmack und wie es die Umstände verlangen. Soeben erschien die 12. Auflage von Rose Stollens Einmachebuch, das mit seinen 320 Rezepten die reichhaltigste Ausgabe darstellt. Der Preis des Buches beträgt nur 1 Mark und ist im Verlag der „Kreiszeitung“ erhältlich.

Maggi's Würze

wird stets in vorzüglicher Qualität, wegen Mangels an Rohstoffen gegenwärtig aber nur in beschränkter Menge in den Handel gebracht. Deshalb

Achtung vor Unterschleibungen!

Es ist strafbar, andere Suppenwürze in Maggi'schen feilzuhalten, oder als Maggi's Würze zu verkaufen.

Maggi-Gesellschaft
Berlin W. 35.